



Familienarbeit im Alpenverein

VON DR. CAROLINE CHAILLIÉ//DAV-FAMILIENBERGSTEIGEN

Wie alles begann...

Schon erstaunlich: Die geringe Auslastung einzelner DAV-Hütten im Sommer war Anlass, sich der Zielgruppe Familien im DAV anzunehmen. Mit einem Werbeflyer „Familienerholung in den Bergen“ sollten **1977** Familien für einen Urlaub auf dem Meißner Haus und der Schönfeldhütte begeistert werden. Die Idee dazu entstand unter Lotte Pichler, der Bundesjugendleiterin zu dieser Zeit (**1975-1980**).

Auf einem Symposium **1984** in Brixen gingen AVS, DAV und ÖAV die Familienarbeit dann strategischer an und diskutierten Konzepte zur Familienmitgliedschaft, Familienarbeit und Kinderbergsteigen. Auf dem Bundesjugendleitertag 1987 thematisierte die JDAV dann das Thema und fasste den Beschluss, sich dem neuen Arbeitsfeld „Kinder und Familien“ anzunehmen. Klaus Umbach, Bundesjugendleiter von **1984 bis 1989**, setzte sich besonders für die Etablierung des neuen Bereiches ein und schaffte

es, dass der Hauptausschuss Geldmittel für die Familienarbeit genehmigte.

...und was daraus wurde.

Der ehrenamtliche Arbeitskreis „Kinder und Familien“ wurde **1998** als Ausschuss Familienbergsteigen in der offiziellen Gremienstruktur verankert und ist heute die Kommission Familienbergsteigen. Von Beginn an war eine JDAV-Vertretung mit im Gremium. Unter Federführung von Ulrike Sei-

fert leistete der Ausschuss in den 2000er Jahren grundlegende Verbandsarbeit und setzte durch, dass im DAV-Leitbild und der Mustersatzung für Sektionen Familien(belange) Eingang finden, dass in der Hüttentarifordnung kinderfreundliche Übernachtungspreise verankert sind und der Familienbeitrag tatsächlich familiengerecht gestaltet ist.

1988 wurde die 1. Fachtagung für Kinder- und Familienbergsteigen für DAV-Familien aus ganz



Gemeinsam am Gipfel.
Solang die Kinder noch so klein
sind das Beste
Foto: Ulrike Berg.

Deutschland veranstaltet, die seitdem als Fachtagung Familienbergsteigen alle drei Jahre als Austausch-, Weiterbildungs- und Ideen gebende Plattform stattfindet. Geladen sind immer auch Vertreterinnen und Vertreter der JDAV.

1990 fand die erste Familiengruppenleiterausbildung statt. Wichtiges Kriterium: Die Teilnahme der Kinder, zum einen um die Vereinbarkeit von Ehrenamt und Familie sicher zu stellen, zum anderen, um eine authentische Ausbildungssituation zu schaffen. Mittlerweile hat sich die Anzahl der Aus- und Fortbildungen vervielfacht und ein eigenes Bundeslehrteam Familienbergsteigen und ein Kinderbetreuungsteam etabliert. Weit über 1000 ausgebildete Familiengruppenleitungen sind in den Familiengruppen der Sektionen aktiv.

1993 erschien eine erste Ausgabe „Mit Kindern auf Hütten“, eine Zusammenstellung Familien geeigneter Hütten mit detaillierten Beschreibungen. Daraus entwickelte sich die gleichnamige Kampagne mit klar formulierten Qualitätsstandards. Die Broschüre wird jährlich aktualisiert und hat die höchste Auflage im gesamten Alpenverein. Seit **1997** ist der ÖAV mit seinen Hütten dabei, seit **2000** der AVS; eines der ersten gelungenen Kooperationsprojekte.

Ebenfalls als Gemeinschaftsprojekt von DAV, ÖAV und AVS gibt es seit **2002** die Bergferien für Familien; ein Urlaubsangebot für berg- und naturbegeisterte Familien.



Mit Kneippen
kann man sich früh
genug anfangen
Foto: Thilo Brunner.

Wo gehört die Familienarbeit denn nun dazu?

Die Impulse zur Etablierung eines eigenen Familienbereichs kamen in den 80er-Jahren aus der Bundesjugendleitung (zum Glück hatte die damalige Bundesjugendleitung Kinder...) und somit war die Familienarbeit ursprünglich in der JDAV angesiedelt.

1992 wechselte der Familienbereich ins Referat Bergsteigen, 2001 kehrte er in die JDAV zurück. Es entstanden gemeinsame Publikationen und Fortbildungen für Familien- und Jugendgruppenleitungen, die Einblicke in die Arbeit des anderen Bereichs ermöglichten und so das gegenseitige Verständnis und Vertrauen förderten. Jugendleitungen mit eigenen Kindern nutzten gerne das Angebot der Kinderbetreuung auf Kursen.

2007 wechselte die Familienarbeit in den DAV-Geschäftsbereich Bergsport zum Ressort Breitenbergssport, Sportentwicklung und Sicherheitsforschung. Gemeinsame Fortbildungen und Publikationen liefen trotzdem weiter und seit **2012** kam mit dem Projekt „Prävention sexualisierter Gewalt“ ein Thema dazu, bei dem Jugend und Familie wieder gemeinsam am gleichen Strang ziehen.

Was macht denn die Zusammenarbeit Jugend und Familie so schwierig?

Ein Grundproblem liegt in der Struktur der JDAV als eigenständiger Verein, der gemäß den Richtlinien des Kinder- und Jugendplans des Bundes agieren muss, um entsprechend zuschussfähig zu sein. Dies setzt gemeinsamen Aktionen enge Grenzen.



Bis da rauf schaffst
du es auch noch, Papa.
Foto: Thilo Brunner.

Aber auch die Zusammenarbeit in den Sektionen ist oft schwierig. Junge Jugendleiterinnen und Jugendleiter haben sich gerade freigeschwommen von zu Hause und erproben eigene Wege. Da hält sich die Begeisterung in Grenzen, mit Familiengruppen zu kooperieren, wo wiederum Eltern mit dabei sind; ist es doch viel entspannter, nur mit Kindern und Jugendlichen unterwegs zu sein.

Dazu kommt, dass die Eltern aus den Familiengruppen den jugendlichen Leitungen der Jugendgruppe oft skeptisch gegenüber stehen und Schwierigkeiten haben, ihre Kinder loszulassen und der Jugendleitung anzuvertrauen.

Was ließe sich verbessern?

Die Kinder, die den Familiengruppen entwachsen, sind oft bergsport- und naturbegeisterte Jugendliche, die die ehrenamtliche Arbeit quasi in die Wiege gelegt bekommen haben. Die Familienarbeit ermöglicht eine frühe Bindung an den Verein. Dieses Potential nicht zu nutzen, wäre schade. Denn klappt der Übergang von der Familien- in die Jugendgruppe nicht, sind schnell der Turn- und der Fußballverein zur Stelle, in dem die Jugendlichen dann dauerhaft aktiv werden.

Gut wäre also: Wege finden, dass der Übergang von der Familien- in die Jugendgruppe klappt.

Hier muss jede Sektion nach Möglichkeiten suchen, die zu ihrer Struktur und den Personen, die in der Jugend- und Familienarbeit aktiv sind, auch passen.

Sei es durch gemeinsame Veranstaltungen, Mitgehen eines Jugendleiters oder einer Jugendleiterin bei einer Familientour, auf der die älteren Kinder dann mit der Jugendleitung unterwegs sind, oder fließende Übergänge schaffen, dass Kinder Touren der Jugendgruppe und bei Familientouren dabei sein können.

Auch auf Ebene der Jugendreferentinnen und Jugendreferenten und der Familienbeauftragten ist es hilfreich, sich gegenseitig auszutauschen und den anderen Bereich im Blick zu haben: Wäre die Jugendleiterin mit eigenen Kinder auch als Leiterin für eine Familiengruppe geeignet? Lassen sich Jugendliche aus der Familiengruppe für die Jugendleiterausbildung begeistern?

Aber auch auf Bundesverbandsebene gibt es noch Potential. Gemeinsame Fortbildungen sind gut, das ließe sich ausbauen. Gedanken, den Umstieg von Jugend- auf Familiengruppenleiter oder umgekehrt durch verkürzte Ausbildungen zu erleichtern, sind sinnvoll.

Bessere Absprachen und gemeinsames Wirken zu einzelnen Themen wären ebenfalls hilfreich.

Es muss nicht jeder sein eigenes Süppchen kochen, geht es doch beiden Bereichen darum, Kindern und Jugendlichen freies, selbstständiges und verantwortungsvolles Bergsteigen zu vermitteln und sie für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung zu begeistern.

